



Hafenrundfahrt XXL

Zeiten: tägl. 11 Uhr, Fr/Sa auch 15 Uhr, Landungsbrücken 2

Dauer: 2 Stunden

Highlight: schönster Blick in die Speicherstadt (Foto)

Kosten: 18 Euro, Kinder bis 14 Jahre 9 Euro

Veranstalter: Barkassen Meyer, Bei den St.-Pauli-Landungsbrücken, Brücke 2 und 6, Tel. 3177370

www.barkassen-meyer.de

Willkommen in der neuesten und sichersten Barkasse im Hamburger Hafen“, sagt Jürgen Behnicke, 58. Das klingt bei ihm nicht marktschreierisch, sondern so, als würde er vom Wetter sprechen. Sein halbes Leben schon schippert er auf der Elbe herum, er kennt alles. Und tatsächlich ist die „Hanseat“ ziemlich modern: Wenn es draußen ungemütlich ist, sitzt man drinnen und hört statt knatterigem Motor klar und deutlich, was Kapitän Behnicke erzählt. Das tut er ununterbrochen, zwei Stunden lang. Er räuspert sich nicht, er liest nicht ab, er monologisiert. Mit einer Hand hält er das Steuerrad, mit der anderen das Mikrofon. Und die Gäste lauschen ergriffen. Bestaunen die Landungsbrücken und die Rickmer Rickmers, dann die Cap San Diego, über der schon die Elbphilharmonie blitzt.

„Die Hamburger haben so viel Geld, die wissen gar nicht wohin damit. Deswegen bauen sie seit Jahren an der Elbphilharmonie. Falls sie einmal fertig werden sollte, gehört sie zu den zehn besten Konzerthäusern der Welt. Dass die Kosten explodieren, spielt keine Rolle, das wird ein Wahrzeichen wie die Oper in Sydney.“ Und dann merkt man, wer an Bord Hamburger ist. Die anderen fotografieren. Auch der Michel kommt aufs Bild. Und sogar der Grasbrook, auf dem es nicht viel zu sehen gibt. Aber die Geschichte vom Störtebeker, der hier 1401 ohne Kopf noch an elf seiner Männer vorbeilief, ist so schön gruselig, da spielt der Wahrheitsgehalt keine Rolle. Dass etliche Schädel mit Loch gefunden wurden, ist hingegen keine Mär. Etwa 1700 Piraten wurden hier geköpft und ihre Häupter zur Abschreckung aufgespießt. Der Ring um die

Katharinenkirche soll übrigens aus Störtebekers Beute gefertigt worden sein. Stimmt aber wahrscheinlich genauso wenig wie die Geschichte von der Jungfernbrücke, die einst leuchtete, wenn eine Jungfer darüberschritt. Jürgen Behnicke weiß zu allem etwas zu berichten, erklärt die Gezeiten und die Speicherstadt, in der er an der schönsten Stelle einmal im Kreis dreht. „Das mache ich nicht nur für die Passagiere, das mache ich auch für mich. Dieser Blick ist grandios.“

Von seiner Barkasse aus wird Hamburg zum Miniaturwunderland. Alles scheint zum Greifen nah, alles pittoresk – eine Sehenswürdigkeit reiht sich an die nächste, es scheint, als könne man zum Michel springen oder auf die „Queen Elizabeth II“, die majestätisch wirkt, solange die „Queen Mary“ nicht da ist. Und Herr Behnicke könnte wohl den ganzen Tag herumschippern und wüsste immer noch etwas Neues zu erzählen. Ob die Fahrgäste nachher noch wissen, dass „Bugsier 5“ mit 80 Tonnen Zugkraft der stärkste Schlepper ist, ist fraglich. Aber dass Hamburg mehr Brücken hat als Venedig, London und Amsterdam zusammen und die größte Rolltreppe Europas (im Kaispeicher), bleibt hängen. Und auch, dass das Gruner + Jahr-Verlagsgebäude von einem Münchner entworfen wurde, der sich mit Schiffen nicht so auskennt.

Auf die Frage, was sie für typisch hamburgisch halten, antwortet die Reisegruppe aus Gladbach: „Hamburger strunzen nicht.“ Das ist rheinländisch. Und bedeutet so viel wie: „Hamburger sind keine Angeber.“ Die zählen Superlative so beiläufig auf wie die Zutaten für Labskaus. Dabei brüsten wir uns sehr wohl mit unserer Stadt. Anscheinend aber sehr geschickt.